

selben Kosten, welche der Staatskasse aus der Erhaltung der medicinischen Facultät in Leipzig erwachsen auch noch mit zu Aerzten gebildet werden können. Es ist vom Herrn v. Noßitz gesagt worden, daß man von der Akademie Fortschritt verlange; ich glaube, den verlangt Niemand von der Akademie, er ist eine Unmöglichkeit und etwas Unmögliches kann kein vernünftiger Mensch verlangen. Die Hauptgrundlage aller praktischen Wissenschaft sind in neuerer Zeit die Naturwissenschaften geworden; aber auch in ihr, in der Chemie, Physik u. s. w., ist es beinahe unmöglich ohne einen kolossalen Aufwand, der gewiß Allen ungerechtfertigt erscheinen möchte, auf der Akademie Das zu lehren, was die Zeit verlangt, was ein Mediciner jetzt lernen muß, um eine zeitgemäße gediegene Grundlage des Wissens vom menschlichen Körper und von der Natur, mit welcher er später arbeiten soll, zu erlangen. Es ist auch noch zu berücksichtigen, daß auf der Akademie für jedes Fach nur ein Lehrer angestellt ist, in Leipzig dagegen eine größere Anzahl, welche letztere wohl verhindert, daß der Schüler einseitig gebildet wird, was ich besonders für den Arzt für höchst wichtig halte. Wie ich schon früher bemerkte, so soll Das, was ich sage, und was Manchem vielleicht feindlich erscheint, nicht gegen die ausgezeichneten Lehrer, nicht gegen ihre höchst segensreiche Wirksamkeit gerichtet sein, sondern es soll nur die Schwächen der Anstalt als Solche zeigen und beweisen, daß es nicht nöthig ist, noch ferner eine zweite medicinische Bildungsanstalt zu erhalten. Ich wende mich nun zu Dem, was der Herr Regierungscommissar nach Seite 103 gesagt hat, dem ich meist ganz direct widersprechen muß. Er sagt zunächst:

„Gegenwärtig erleide die Armee einen Mangel an 30 Aerzten und dieser Mangel würde sich leider in bedenklicher Weise steigern, wenn die Akademie aufgehoben werden sollte.“

Nun, meine Herren, daraus sehen wir recht gründlich und klar, daß die Akademie nicht fähig ist, die genügende Anzahl von Aerzten für den Armeebedarf im tiefen Frieden zu schaffen und sich die Armeeverwaltung jedenfalls wieder nach Leipzig wenden muß, wenn sie sich an Aerzten completiren will. In die Falle werden aber seit 1850 wenig in Leipzig gebildete Aerzte mehr gehen, und dem Mangel wird nur abgeholfen werden, wenn man den jungen Aerzten in der Armee sogleich eine ihrer Bildung würdige Stellung einräumt. Thut man das nicht, so wird man keine genügenden Aerzte haben, wenn das Vaterland deren für die Armee bedarf. Weiter heißt es:

„die Armee bedürfe nach der Bundesmatrikel 134 Aerzte und er zweifelte an der Möglichkeit, diese zu erlangen, wenn eine besondere Anstalt zu deren Bildung nicht vorhanden sei.“

Nun, meine Herren, wenn die Bundesmatrikel bloß nach der Kopfsahl geht, nach solch demokratischen Princip, in II. K. (I. Abonnement.)

Bezug auf die Militärärzte, dann sollte die Staatsregierung doch daran denken und sorgen, daß die Bundesmatrikel so weit abgeändert werde, damit nicht mehr gesagt werden kann, so und soviel Köpfe sollen wir haben, was in den Köpfen ist, das ist ganz egal. Es sollten doch alle Bundescontingente gleich gebildete Aerzte haben, damit die Unglücklichen, welche auf dem Schlachtfelde verwundet oder von Krankheit im Dienste ergriffen werden, sicher sind, nicht in ungeschickte Hände zu fallen. Der Herr Commissar äußert sich hierüber:

„Ein weiterer großer Vortheil, den die Akademie für die Armee biete, bestehe darin, daß die künftigen Militärärzte unter fortwährender Aufsicht des Generalstabsarztes von Anfang an für ihren Beruf ausgebildet würden, und dabei insbesondere auf die Chirurgie Rücksicht genommen werde.“

Nun, meine Herren, da sage ich ganz einfach: das ist nicht in Wahrheit begründet, denn seit 40 Jahren durfte sich der Generalstabsarzt beinahe gar nicht darum bekümmern und es sollte mich sehr wundern, und ich müßte mich in der Person des dormaligen altberühmten Lehrers der Chirurgie sehr irren, wenn er sich ein einziges Wort in den Unterricht hineinreden ließe. Der Generalstabsarzt hat früher in die Direction nicht viel hineinzureden gehabt und wird, denke ich, auch jetzt nicht hineinzureden haben, auch kaum Lehrer der Chirurgie sein können, denn durch Creirung zum Generalstabsarzt wird der Arzt noch keine Celebrität in diesem Fache, und eine chirurgische Celebrität wird nicht leicht Generalstabsarzt, sie wird ihren Platz auf einer Universität suchen, denn die Medicin ist keine Wissenschaft für eine Armee allein, sondern für die Welt, und ein Mensch, der da weiß, daß er etwas Großes leisten kann für die Welt, der läßt sich nicht einschränken in die engen Grenzen eines Armeearztes, er läßt nicht sein großes Talent für specielle Zwecke mißbrauchen.

„Das Entbehren dieser Einrichtung würde ein außerordentlicher Verlust für die Armee sein.“

Nun, meine Herren, das zu bestreiten, überlasse ich der Universität, aber, so weit ich gehört habe, besitzt die Leipziger Universität große Namen, auch in der medicinischen Facultät und speciell dem chirurgischen Fache. Doch darauf mag, wie gesagt, die Universität selbst dem Herrn Commissar antworten. Weiter ist gesagt:

„Promovirte Aerzte müßten auch wenigstens Gehalt und Rang eines Leutnants erhalten und dürfte der dadurch entstehende Mehraufwand auf 18,000 bis 20,000 Thaler ansteigen.“

Also es würden dem Staate größere Kosten erwachsen, wenn diese Männer eine würdigere Stellung bekämen und für das Militär tüchtigere Aerzte beschafft würden. Nun, meine Herren, den Nutzen, den ich im Auge habe, den können wir auch etwas theurer bezahlen; auch für die im Dienst für's Land Verwundeten oder Erkrankten können wir die